

Die Halle ist... 2,50 M., durch die Post 3,25 M., wofür Zustellungsgebühr... Im antiken Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.

Für unerlangt eingehende Kammlisten wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck aus dem Quellenangebot: 'Saale-Ztg.' gestattet.

Bestellungen bei Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die Geklebten Kolonialsteuern oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und im weiteren Anzeigenspreisen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Reflektanzen die Halle 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 Ml.

Ercheint täglich poctmal, Sonntags und Montags erntmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Sandstraße 17; Nebengedruckthe: Markt 24.

Reform der juristischen Vorbildung.

Ueber diese wichtige Frage äußert sich Rechtsanwalt Dr. Heinrich Dittenberger in Leipzig in einer Zugabe zur 'Jur. Wochenchrift' (Nr. 15, 1911) auf Grund einer Umfrage wie folgt:

Die Umfrage, deren Ergebnis im folgenden mitgeteilt werden soll, beschäftigt sich mit einem einzelnen, aber — wie der Bericht selbst am besten erweisen wird — sehr wichtigen Vorfrage zur Reform der juristischen Vorbildung. Dieser Vorfrage geht es darum, das Verständnis des Juristen für die Vorgänge des modernen Wirtschaftslebens zu vertiefen, und er empfiehlt zu diesem Zwecke eine praktische Beschäftigung des in der Ausbildung begriffenen Juristen in diesem Wirtschaftsleben selbst, d. h. eine Beschäftigung bei einer der Berufsvertretungen des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft usw. oder in einem Unternehmen eines dieses Wirtschaftszweige. Es liegt auf der Hand, daß über diesen Vorfrage, über seine Zweckmäßigkeit und über seine Durchführbarkeit, der Jurist allein in maßgebender nicht urteilen kann. Es müssen auch die gehört werden, deren berechtigten Klagen durch die vorgeschlagenen Reform abgeholfen werden soll und die zur Mitwirkung bei der Reform herangezogen werden sollen. Aus dieser Erwägung ermundet die Umfrage des Deutschen Anwaltsvereins, die sich an die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern und die sonstigen Vertretungen der verschiedenen Wirtschaftszweige, insgesamt 266 Stellen richtete. Die Umfrage ging dahin:

- 1. ob die angeregte Erweiterung der juristischen Vorbildung für empfehlenswert und durchführbar gehalten werde;
2. welche Vor schläge gegebenenfalls für die Ausgestaltung dieses Teiles der juristischen Vorbildung zu machen seien, insbesondere ob und in welcher Weise die befragte Kammer selbst den jungen Juristen Gelegenheit zu dieser Ausbildung würde geben können.
Hinsichtlich der ersten Frage nach der Zweckmäßigkeit einer Erweiterung der juristischen Vorbildung in der gedachten Art ergab sich unter den befragten Kammern nahezu Einstimmigkeit darüber, daß diese Erweiterung der Vorbildung im höchsten Maße wünschenswert, ja notwendig sei.

In den Begründungen der Notwendigkeit der Reform findet sich zunächst wiederholt der lakonische Hinweis auf die bekannte 'Weltfermdheit' der Juristen, d. h. der Richter und der Anwälte. Eine große Handelskammer meint, 'eine Quelle der bestehenden Unvollkommenheiten darin erblicken zu sollen, daß die Vorbildung wesentlich in den gegebenen historischen Bahnen sich fortbewegt, während die rasche Entwicklung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens der praktischen Jurisprudenz Aufgaben bisher unbekannter Art vorlegt stellt.' Eine Landwirtschaftskammer berührt über die von den praktischen Landwirten geführte Klage, daß die Richter mit den Besonderheiten des landwirtschaftlichen Berufes zu wenig vertraut seien, 'um bei Prozessen das nötige Verständnis zu haben für die praktischen und technischen Fragen der Landwirtschaft, für die Eigentümlichkeiten des Betriebes und die Schwierigkeiten, die durch die Abhängigkeit der Landwirtschaft von der Witterung, den Arbeiterverhältnissen usw. entstehen. Die Klagen beziehen sich besonders auf Pachtverträge, die zu formell und zu wenig dem praktischen Bedürfnis entsprechend ausgelegt werden, auf Streitigkeiten aus dem Produkthandel, aus dem Kauf von Dingen und Futtermitteln... Die Klagen wehren sich auch immer mehr auf dem Gebiete des Arbeitererwerbs und der übertriebenen Saffpflicht; namentlich würden auch hier die Schwierigkeiten der Arbeiterverhältnisse zu wenig gewürdigt.'

Eine besondere Erwähnung verdienen noch die Ausführungen einiger Handelskammern, welche zwar auch von der Nützlichkeit einer praktischen Beschäftigung der jungen Juristen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen überzeugt sind, aber weiter meinen, daß das Problem mit einer Reform der fraglichen Art nicht gelöst werden könne.

Eine dieser Kammern weist darauf hin, daß es sich bei dem gestellten Problem nicht nur um eine Frage der juristischen Vorbildung, sondern um eine solche der allgemeinen Bildung handle. Die Lösung der Frage müsse bereits auf der Schule dadurch vorbereitet werden, daß die Schüler bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf das Erwerbsleben hingewiesen werden und daß ihnen durch Belehrung, durch Besuche von Fabriken und gewerblichen Unternehmungen ein lebendiges Anschauungsbild von dem Erwerbsleben vermittelt wird.

Wie hier eine Reform der Schule, so wird von anderen eine Reform des Universitätsunterrichts empfohlen, und zwar nicht allein im Sinne der Einführung

* Einige Bundesstaaten empfehlen und unterstützen bereits diese Beschäftigung der Juristen. Vgl. für das Königreich Sachsen: Verordnung vom 1. Februar 1904, § 4.

praktischer Arbeit, sondern eine Reform des theoretischen Unterrichts selbst.

Eine andere Handelskammer verlangt von dem Universitätsunterricht eine wirkliche, den heutigen wirtschaftlichen Tatsachen entsprechende Einführung in die Theorie der ertragswirtschaftlichen Unternehmung, d. h. in die Gestaltbarkeit des Wirtschaftens auf Ertrag in der Unternehmung, in den geltigen Aufbau der Unternehmung, in die in der Unternehmung tätigen Kräfte, Hand- und Naturkräfte und ihre dynamische Rangordnung und in die Behandlung des Wirtschaftskapitals in der Unternehmung. Zur Erläuterung führt die Kammer aus: 'Solange der junge Jurist mit dem Begriffe von der Unternehmung kommt, daß die Unternehmung ein Tummelplatz für Kämpfe zwischen zwei eingebildeten Gegeninteressenten Kapital und Arbeit sei, welche wechselseitig Erpressung aneinander verüben, und solange er noch nicht eine klare Vorstellung davon hat, daß vor allem jemand da sein muß, der die Gefahr der Unternehmung auf sich nimmt und vermögensrechtlich für ihre Verbindlichkeiten haftet, d. h. ein Unternehmer, und daß dieser das ertragswirtschaftliche Ziel erkennen und verfolgen muß, indem er alle Wirtschaftsmittel, wie ertragswirtschaftlicher Geist, Naturkraft, Handkraft und Kapital, zu beherrschen lernt, daß es ihm gelingt, sie dauernd auf das Ziel zu richten, so lange ist er schlechterdings außerstande, das Wirtschaftsleben zu verstehen, und so lange wird er alle denkbaren moralischen Forderungen und schematischen Begriffe für wichtig halten als ein Verständnis der Tatsachen. Es ist bedauerlich, daß diese ganze Seite der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung auf unseren Hochschulen vollständig fehlt.'

Auch eine der befragten landwirtschaftlichen Vertretungen erklärt es für dringend wünschenswert, daß der Universitätsunterricht durch für das praktische Leben verwertbare volks- und weltwirtschaftliche Studien ergänzt werde.

Die wenigen Stimmen, die sich gegen eine praktische Beschäftigung der jungen Juristen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen aussprechen, befürchten von solcher Beschäftigung mehr Nachteile als Vorteile. Für die Art der Vorbereitung könnte — so sagt eine Handelskammer — doch nur ein kurz bemessener Zeitraum zur Verfügung stehen, während ein einmündiger tiefer Eindringen in die Spezialgebiete des Wirtschaftslebens nur auf Grund längerer, intensiver Arbeit möglich sei. Bei einer solchen würde wiederum eine zu starke Ablenkung von den eigentlich juristischen Fragen eintreten und damit der primäre Zweck der Vorbereitungspraxis, nämlich die juristische Ausbildung, leiden. Die Kammer befürchtet deshalb, daß nach beiden Richtungen hin eine gewisse Oberflächlichkeit Platz greifen könnte. — Auch eine der befragten Handwerkskammern verspricht sich keinen besonderen Gewinn von der kürzeren Beschäftigung, wie sie allein in Betracht kommen würde.

Von einigen der Reformprinzipiell zustimmenden Kammern wird dringend vor dem 'Zwiel' gewarnt: Aufgabe einer praktischen Beschäftigung könne nur sein, 'gewisse theoretische Grundlehren mit Fleiß und Blut zu umkleiden, sie zu veranschaulichen, mit einem Vorstellungsanstoß zu erfüllen und vor allem das Interesse an den Vorfragen des praktischen Erwerbslebens zu erwecken und wach zu erhalten.'

Auch die Frage der Durchführbarkeit einer Erweiterung der juristischen Vorbildung durch praktische Beschäftigung auf den verschiedenen Wirtschaftsgebieten wird von der überwiegenden Mehrzahl der befragten Stellen bejaht.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Der Postkade.

(Von unserem 3-Mitarbeiter.)

Eine deutsche Firma in Tanger schreibt uns: Die Affäre des geöffneten Postkades für den Kreuzer 'Berlin' vor Agadir ist ja wohl, was man so sagt, ausgeklärt worden. Wunders Sie sich nicht, wenn wir Deutsche hier in Marokko den rundelsten und nettesten Auffassungen gegenüber, die sich auf die Wahrung des Briefgeheimnisses durch französische Behörden beziehen, eine außerordentliche Portion Skepsis entgegenbringen. Ich persönlich habe von Anfang an damit gerechnet, daß es der Zufall einmal mit sich bringen werde, daß gerade der Postkad für die 'Berlin' irgend welche merkwürdigen Ergebnisse haben würde. Als die erste Nachricht darüber eintraf, daß das Geschick tatsächlich so seltsam gefehert hatte, atmete ich auf wie jemand, der das Wallen der Notwendigkeit vorgeant hat und nun seine Ahnungen erfüllt sieht. 'Ist es nicht auch merkwürdig, was die Franzosen für ein Post haben?' Ein Dutzend Postkade steht ihnen zur Verfügung; und gerade mit dem wichtigsten, mit dem für sie interessanteren, kommt diese 'Antimmigkeit' vor! Vielleicht hat auch das Geschick noch weiter seltsam gefehert. Vielleicht war der Postkaffner, der seinen Namen nachher unter das aufstärkende Dokument setzte, gar kein Postkaffner, sondern ein Herr höheren Ranges, der in läßlichem Eifer auch den niederen Dienst praktisch kennen lernen wollte und dem dann jenes Mißgeschick begegnete mußte.

Doch lassen wir das dahingehelt. Das Wertwürdige ist nur, daß ein so keltamer Zwischenfall eine so harmlose Aufklärung gerade in einem Lande finden konnte, in dem die Selbstam-

leiten in der Bewahrung des Briefgeheimnisses ein Stück des politischen Systems sind. Wir hier draußen machen so unsere Erfahrungen, Erfahrungen, die uns veranlassen, den Zehntel unserer Korrespondenz, trotz des Umweges und des dadurch bedingten Zeitverlustes, durch die deutsche Post gehen zu lassen. Sie werden wohl wissen, daß ein Stück der napoleonischen Erbschaft auch von den wütendsten Republikanern nie liquidiert worden ist: das 'schwarze Kabinett' in Paris. Diese Zentralanstalt zur Zerstückung des Geheimnisses irgendwie erscheinender Briefe arbeitet nie in der gleichen Weise, wenn auch mit vielfach verbesserter Methode. Die Exzerpte dort müssen die raffiniertesten Maschinen zur Verfügung haben und zudem keine Beschäftigten sein. Denn einem Briefe, der das schwarze Kabinett in Paris postiert hat und dort geöffnet wurde, ist hinterher nicht das mindeste anzumerken.

Der Beweis? Den kann ich Ihnen liefern: Ich habe mit einmal den kleinen Scheck erlaubt, einen Brief mit einer falschen Nachricht — Sie werden verstehen, daß ich darüber Schweigen bewahre, welche es war — den gewöhnlichen Postweg gehen zu lassen. Die Nachricht blieb nicht ungenauheitslos, klar aber ganz und gar nicht zu. Ich hatte die Genehmigung, sie kurz darauf in der französischen Presse, die dem Quai d'Orsay nahe liegt, als — Privattelegramm aus Tanger wiederzugeben! Der Brief wurde, wie verabschiedet, von dem Adressaten nicht geöffnet. Wir haben nachher gemeinsam den Umschlag durchaus mit höchster Bemühen, es ist uns aber nicht gelungen, auch nur die kleinste Bezeichnung daran zu entdecken.

Unsere Firma unterhält Verbindungen auch nach den jüdischen Häfen in Marokko. In einem davon — vermutlich in allen, doch weiß ich es nur von dem einen — besteht folgende nette Einrichtung, die freilich, so viel ich weiß, von den Westpostkonferenzen in Bern und Rom nicht vorgesehen wurde: Gibt man dort bei dem französischen Telegraphenamte eine Depesche auf, so wird sie zunächst dem höchsten französischen Postbeamten am Plage zur Verfügung vorgelegt. Findet der sie harmlos, so wird sie befördert; ist der gegenteiligen Meinung, so ist entweder der Draht 'dauernd befehrt' oder es liegen 'Störungen' vor; jedenfalls ist es dann unmöglich, die Depesche zu befördern. Briefe diffizieren wir vielfach; bei einer Depesche aber nicht das mindeste. Denn durch das Wallen irgend welcher seltsamer Naturgehehe hat die Entlieferung einer diffizierten Depesche eines Deutschen bei dem französischen — oder österreichischen — Telegraphenamte stets die 'Störung' des Kabels zur unmittelbaren Folge. Es hört sich vermutlich ganz amüßig an, wenn man die von diesen Dingen erzählt. Was in Wirklichkeit für eine Kunst an dem Vorgang mit seiner erzieherischen und geschäftlichen Schädigung daraus resultiert, brauche ich Ihnen wohl nicht mehr auseinander zu setzen. Für das französische System hind jedenfalls auch diese Details charakteristisch. Dant der Depeschenspreis und dem 'cabinet noir' kann man die 'offene Tür' schon ein recht braves Stück zubringen.

Die Marokko-frage.

Nervosität auf der ganzen Linie. — Die Kompensationen. — Die Insel fernando Po.

S aus Paris wird gemeldet: Obwohl die französische Regierung zur Wahrung kalten Blutes auffordert, heigert sich die allgemeine Nervosität angesichts der herrschenden Ungewissheit. Die Regierungskreise zeigen sich hermetisch verschlossen. Cambon wurde von einer großen Zahl von Reichsvertretern beauftragt, irgend eine Auskunft über den Stand der Marokko-Verhandlungen abzugeben. Cambon lehnte jedoch entschieden ab. Einzelne Zeitungen denugen diese Unsicherheit zur Verbreitung von allerlei Farngerüchten, so von dem Unterbleiben oder der Einschränkung der großen Mäander. Gemeldet wird ferner der Abgang von Munitionskisten nach dem Osten. Alle diese Gerüchte sind unkontrollierbar, jedenfalls aber herrscht starke politische Schwäche.

Aus Wien wird gemeldet: Nach einer Pariser Meldung der 'Wiener Allgemeinen Zeitung' soll gegenwärtig in Paris zwischen Cambon und dem französischen Kabinett folgende Anregung in Erwägung gezogen werden:

Spanien tritt an Frankreich die zwischen französischer Kongo und Kamerun gelegene Kolonie Rio Muni und die Kamerun vorgelagerte Insel Fernando Po ab. Frankreich zögert diese Beschlüsse Deutschland und tritt ferner einen Teil der französischen Kolonie Mittelkonzo an Deutschland ab. Frankreich erkennt den nördlichen Teil Marokkos, der gegen Süden durch den Jebelus begrenzt wird, einschließlich Tanger als spanische Interessensphäre an. — Ein solches Abkommen, wodurch Tanger nicht in die Hände einer europäischen Großmacht fielen, wird aus Englands Wänschen entsprechen. Das ganze übrige Marokko wird als französische Interessensphäre erklärt. Deutschland würde durch dieses Arrangement in Afrika ungefähr 230 000 Quadratkilometer Land mit rund 1 200 000 Einwohnern gewinnen.

Die Insel fernando Po wurde 1469 von dem Portugiesen Fernao do Po entdeckt. Er nannte sie 'Formosa', d. h. die 'Schöne', und sein Vaterland gründete bald an der Küste eine Ansehndung. 1773 ging die Insel in spanische Besitz über. Die Spanier verließen aber das Island schon nach wenigen Jahren und England ergriff 1827 davon



Hauptversammlung des 12. Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsvereins, dem das neuernannte Herrenhausmitglied Obermeister Räte (Hannover) präsiert.

Nach den üblichen Begrüßungsreden durch die Vertreter der Behörden und der Vorlegung des Jahresberichts sprach an erster Stelle der Syndikus Dr. Wilden (Düsseldorf) über die kommunale Handwerksförderung unter Vorlegung nachstehender Zeitschrift: „Der Handwerksförderung ist als einem wichtigsten Zweige der kommunalen Sozialpolitik besondere Beachtung zu schenken. Sie dient unmittelbar der Erhaltung und Stärkung des Handwerksstandes und mittelbar der Gemeinde selbst, weil der Handwerkerstand zum Kerne ihres Bürgeriums gehört.“

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Versicherung der Privatangehörigen. Namens der Handwerkskammer zu Breslau referierte über dieses Thema Syndikus Dr. Baasche (Breslau). Er führte aus, daß über dieses Gesetz schon seit Jahren debattiert werde. Die Begründung zu dem Entwurf, der endlich vorliegt, verleihe, den Begriff der Privatangehörigen zu erläutern. Dennoch herrsche darüber noch große Unklarheit. Im allgemeinen könne sich das Handwerk nicht zur Entwerfung des Entwurfs einmischen, das Gesetz werde eigentlich nur für eine halbe Million Menschen gemacht, denn die anderen 1 1/2 Millionen, die durch das Gesetz erfaßt werden, unterliegen bereits der Reichsversicherungsordnung. Es wäre daher besser gewesen, wenn man die Reichsversicherungsordnung ausgebaut hätte.

In der Diskussion erklärte Baumeister Dames (Darmstadt), daß man aus verschiedenen sozialen Momenten heraus die Arbeiter und Privatangehörigen nicht in einen Topf werfen dürfe. Der größte Teil der Privatangehörigen wünsche eine Sonderversicherung und wolle nicht der Reichsversicherungsordnung unterstellt werden.

Damit schloß die Sitzung.

8. Verbandstag der deutschen Milchhändler.

(Nachdr. verb.) Hannover, 22. Aug. 1911. Der heutigen zweiten Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Milchhändler-Bereine wohnte auch das Mitglied der niederösterreichischen Handels- und Gewerbe-Kammer Reizenleitner (Wien) bei. An erster Stelle sprach Gerichtsschlichter Dr. Freese (Saarbrücken) über: „Die Milchkontrolle an der Produktionsstätte in Theorie und Praxis.“ Er betonte, daß der heutige Stand der Milchkontrolle ein durchaus ungenügender sei und verlangte hässliche Kontrolle an der Produktionsstätte; was in Österreich und der Schweiz möglich sei, könne auch bei uns eingeführt werden.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Milchtransporte auf der Eisenbahn. An Stelle des verhandelnden Referenten Leiter (Berlin) sprach Barnack (Berlin). Er betonte, daß die Frage angeht der wachsenden Bevölkerung der Städte und Industrieorte eine immer größer werdende Bedeutung gewinne. Die Forderungen einer ausreichenden Milchversorgung könnten die Händler nur erfüllen, wenn ihnen die Möglichkeit geboten werde, durch billige Beförderung auf den Eisenbahnen ein weit entfernte Produktionsgebiete zu erschließen. Neben empfangen einen Antrag des Vereines Berliner Milchhändler, in dem es u. a. heißt: „Bei den Eisenbahnministerien aller deutschen Staaten soll der Vorkurs dahin vorzulegen werden, daß der Milchverkehr auf den Eisenbahnen besser ausgestattet, verbilligt und den heutigen hygienischen Anforderungen angepaßt werde.“

Verbandstag deutscher Blumengeschäftsinhaber. Der nächste Verbandstag der deutschen Blumengeschäftsinhaber soll in Leipzig stattfinden.

Vermischtes.

Verheerende Brände.

Köln, 23. Aug. Seit Montag abend brennen die großen Waldbestände des Herzogs von Arenberg und des Barons von Geur. Der herrschende Wind begünstigt die Ausbreitung des Brandes. Sieben Feuerwehren aus der Umgebung sind an der Feuerleistung tätig.

Bonn, 23. Aug. In dem Eiseldorfer Trierscheid wurden durch ein Großfeuer 5 Wohnhäuser samt Stallungen und Scheunen mit großen Entbehrungen eingeebnet. Auch Vieh kam in den Flammen um.

Sohlenstein-Grünthal, 23. Aug. In Oberlungwitz ähert ein Großfeuer die Oppermannsche Bäder vollständig ein.

Burgthede, 23. Aug. Der Regierungspräsident zu Stade hat auf die Ermittlung des Burgtheder Brandes 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Unwetter.

Aus Ansbach wird gemeldet: Durch den Wolkeneinbruch am Montag wurde die Sulbener Straße an fünf Stellen verunstaltet, durch Hochwasser auch eine Brücke zerstört, so daß die Straße vorläufig für Wagenverkehr geschlossen ist. Die Schäden an der Straße Mitten-

walde-Franzensfeste, wo gleichfalls mehrere Brücken zerstört worden sind, dürften rasch soweit behebbar sein, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden kann. Im Dehtal verunfallte das Unwetter große Vermittlungen. In vier Ortschaften mußten alle Häuser geräumt werden. Die Verbindung ist unterbrochen, da die meisten Brücken von den Fluten weggerissen sind. Aus Tirano wird gemeldet: Viele von Boniregina kommende Touristen fielen infolge des Unwetters hier fest, da die Straße nach Bormio, die Berninabahn und die Bahn nach Mailand durch Schlammrutsche zerstört sind.

Ein heftiges Unwetter richtete bedeutenden Schaden im Veltlin und am Comersee an. Der Betrieb der italienischen Veltlinbahn wurde vorübergehend unterbrochen. Ferner wird aus Sondrio gemeldet: Ein heftiger Sturm, der Ueberchwemmungen verursachte und die Verbindungen und den Eisenbahnverkehr unterbrach, hat die Provinz Sondrio heimgesucht. Die Felder sind hier verwüstet. Sieben Menschen sollen umgekommen sein.

Leonardo da Vinci, „Giocanda“ verschwunden

S Aus Paris wird gemeldet: In Paris ist seit Dienstag eines der kostbarsten Gemälde des Louvre, eine der Perlen der italienischen Renaissance, Leonardo da Vincis wundervolles Porträt der Giocanda, auch Monna Lisa genannt, spurlos verschwunden. Gleich nachdem man das Fehlen des Gemäldes, das im Salon de Paris des Louvre seinen Platz einnimmt, bemerkt hatte, wurde das Museum durch die Polizeipräfecten geschlossen. Jede Spur des Diebes fehlt. Aber man ist zunächst zu der Annahme geneigt, daß eher ein böser Scherz (?) vorliegt, als ein Diebstahl und hofft, daß sich in den nächsten Stunden alles aufklären wird.

Weiter wird gemeldet: Trotz der Tagesplanung ruft die Kunde der Entwendung der Giocanda aus dem Louvre große Erregung hervor. Das Meisterwerk hing im vorderen Salon, dem Sammelpunkt der feierlichen Gäste des Louvre und war von allen Seiten leicht übersehlich. Das Fehlen des Bildes wurde schon am Montag, dem Schlußtag des Museums, bemerkt. Man glaubte aber, ein Verleger, der im Louvre sein Atelier hat, habe es zum Photographieren mitgenommen. Erst Dienstag mittag wurde dieser neue Beweis der Leichtfertigkeit als unzutreffend bezeichnet. Nur der kostbare, von einer Kunstverständigen gezeichnete Renaisanceskizzen mit Details gegen Bildrestaurierer wurde im Salon in einer Ecke gefunden. Das Bild ist mit den Leisten herausgenommen und zusammengepackt fortgetragen worden.

Es herrscht noch immer vielfach die Meinung, ein Reporter des „Matin“ oder „Excelsior“ habe den Streich verübt, um die mangelhafte Ueberwachung der Kunstschätze überzeugend nachzuweisen. Aber sichere Zeichen sprechen gegen diese Auffassung.

Paris, 23. Aug. Wie das „Journal“ berichtet, ist bereits in der Kammer eine Interpellation wegen des Diebstahls des Gemäldes der Giocanda, das in geheimnisvoller Weise aus dem Louvre verschwunden ist, eingebracht worden. Das Gemälde hat ein großes Gewicht. Es mißt 1,40 x 1,15 Meter und gilt als eines der hervorragendsten Kunstwerke des Louvre.

Paris, 23. Aug. Aus den Verhören mit den Saalwächtern des Museums ergibt sich, daß Montag auch Mauerer und Zimmerleute mit Reparaturarbeiten dort beschäftigt waren. Einer der Saalbediener will ein Gespräch zweier Mauerer vernommen haben, das den hohen Wert des Bildes zum Gegenstande hatte. Einer der Mauerer sagte zu dem anderen: „Kamst du dir vorstellen, daß ein solches Stück betrieblieh Reinwand zweimal soviel wert ist, wie der Hauptrest der Millionenlotterie?“ Auf Grund dieser Aussage werden die beiden Mauerer polizeilich gesucht. Große Erwartungen legt man auf diese Spur aber nicht. Auf den Terrassen der Galas bildete der Diebstahl den Hauptgesprächsstoff. Selbstverständlich fehlt es nicht an Nachfragen für die Wiedererlangung des Bildes. Einer dieser Klagen, ein bekannter Nationalist, meinte, man möge doch einen hohen Preis aussetzen, z. B. ... Agadir, dann wäre in 24 Stunden das Bild sicher wieder zur Stelle. Der Welterklärer Bennetts wird von dem Untersuchungsrichter vernommen werden. Er meint, daß der Dieb ein mit solchen Diebstählen vertrauter Mann sein müsse.

Die „Monna Lisa“, auch „La Giocanda“ genannt, ist, wenn man von des Meisters, leider dem Untergange gemeinlich, Abendmahl“ in Mailand absieht, Leonardos populärstes Werk. Das Bäcklein, jenes merkwürdig rätselhaft lächelnde Frau, in dem einer der größten Seelenkinder Welches Lust und Leid in so erhabener Weise gegenüberauspielte, hatte es allen angetan. Wer die Frau war, an der sich Leonardo zu solchem Meisterwerk begeisterte? Leonardo war im Jahre 1502 in Cesare Borgias Dienste getreten, um als Inspektor die Befestigungsarbeiten in dessen mittelitalienischen Staaten zu überwachen. Lange konnte er sich jedoch diesem Auftrag nicht widmen. Schon im Jahre 1509 rufen ihn politische Beweggründe wieder nach Florenz zurück. Hier erhielt er nun den Auftrag, die begnadete Frau des Francesco de' Medici zu malen. Sie nannte sich Lisa, war eine Edelkammer aus nepolitänischem Geschlecht, und damals, als sie Leonardo zu dem Porträt sah, ungefaßt dreißig Jahre alt. Diese Frau ist hier verewigt. Der damals fünfzigjährige Leonardo hat in sein Porträt mehr als nur Scherz und

Fröhlichkeit hineingemalt. Er hat die Frau in ihrer, in Hundert Jahren schillernden Spinn-Natur gemalt und damit einen Typus im Frauenporträt geschaffen, der über Jahrhunderte hinweg immer wieder die Menschheit begeistert und zu sich heranzieht.

Das Ende der Pestaloffen.

Die geschiedene Gräfin Stephanie von Peiskund und Kleins Elguth, über deren vergebliche Kämpfe um Wiedererlangung ihrer beiden Kinder und deren Erbenrecht mit dem Zin- und Militärbehörden wir letztendlich berichtet haben, hat sich nunmehr in ihr Schicksal gefunden. Bekanntlich hatte die Gräfin schon vor einiger Zeit ihren Namen abgelegt und ihren Mädchennamen als Tochter des Geh. Hofrathes Heim in Berlin wieder angenommen. Wie die „Deutsche Journalist“ erzählt, hat sie sich in diesen Tagen mit dem Baron von A. in A. verheiratet und damit ihrer kürzlich ausgesprochenen Verzicht auf die beiden Kinder zu einem endgültigen gemacht. Die beiden Kinder befinden sich bekanntlich in der Obhut des kaiserlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Frhrn. v. R. Nichtsdestowenig und wären, nachdem sie seit ein Jahrzehnt ihrer Mutter entfremdet waren, dieser auch bei einem anderen Ausgang ihres Rechtsstreites innerlich wohl kaum noch zurückgewonnen gemessen.

Erwischter Dieb. Im Vanhause Eichhorn & Co. in Worms wurde, wie der Draht meldet, ein junger Mann verhaftet, der einen als gestohlenen verzeichneten Papiere Brief 5000 Mark zum Verkauf anbot. Vorher hatte er einen Papiere Brief von 2000 Mark im Vanhause Drave verkauft. Die Papiere rühren aus einem Diebstahl in Landau vom 7. August her, bei dem Wertpapiere von 20000 Mark geraubt wurden. Der Täter nennt sich Eugen Schulz.

Sachverständigenrat. Die Dresdener Kriminalpolizei verhaftete auf Grund der österreichischen Finanzbehörden den Kaufmann Georg Köhler aus Berlin; gleichzeitig wurde in Böhmen ein Mitthilflicher der Großaufmann Cesar W. verhaftet, der bereits wegen Sachverständigenrat von 20000 Kronen Geldstrafe verurteilt war, abermals verhaftet.

Zwei deutsche Matrosen ertranken. Wie dem „Tag“ aus Wilhelmshaven mitgeteilt wird, gingen beim Baden vor Tingtau die Matrosen Löber und Kurzema vom Kanonenboot „Alte“ unter und ertranken, die Hilfe zur Stelle war.

Matige Ketterin. Auf dem Chiemsee hat die Frau des Heilbrunnens Fischer drei Männer das Leben gerettet, nämlich den Doktoren Zell, Föhndner und Schweiger aus München, die aus ihrem Segelboot durch eine Bö herausgeschleudert worden waren, und deren Boot kieloben trieb. Vom Ufer aus hatte die wackere Frau das Unglück bemerkt und war rasch entschlossen in einem Boot hinausgerudert, um die in Lebensgefahr Schwebenden zu retten.

Infolge häuslichen Unfriedens hat ein in Rotterdam (Ober-Schwaben) lebender Bauer sein Haus angezündet und sich in die Flammen gegeben, nachdem er zuvor das Haus verkauft und den Erlös dafür in Papiergeld zu sich geföhrt hatte. Das gesamte Unvermögen ist niedergebrannt. Der in den Flammen Umgekommenen hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

Milchbojotten in Frankreich. Infolge steigender Milchpreise kottellieren die Bewohner verschiedener Städte, so Mauter und Nuits-St. Georges bei Dijon, die Milchhändler und kaufen nur die für Kinder und Kranke notwendige Milch.

Geschädigter Werd. In einem Gehört bei Nowosibirsk sind sechs Personen in der grauenhaftesten Weise ermordet worden.

Ein Pulverzug explodiert. In dem Budapestener Werdort Eszobetolai geriet dem „Tag“ zufolge ein mit Schiffsrohr besetzter Eisenbahnzug in Brand. Ein nebenan verkehrender Zug mit Pulver und Patronen wurde durch überpringende Funken entzündet und explodiert. Die Trümmer von den Wagen wurden fortgeschleudert. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Kronen.

Sport-Notizen.

Internationales Schachturnier. Aus Karlsbad wird gemeldet: In der zweiten Runde gewonnen im Anzuge: Rubinstein gegen Duras, Cohn gegen Melic, Nijemtschik gegen Rubinstein, Widmar gegen Jahnitz, Lantaler gegen Kottic, Burn gegen Schmirnik, Schlichter gegen Keris, Götting gegen Chajes, mit Schwarz gewonnen: Spielmann gegen Jocher, Löwenfisch gegen Masin. Mit Remis endeten die Partien Marjhal-Melich und Salwe-Jaffe. Die Partie Leismann-Leonhardt wurde in Remisstellung abgebrochen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Zeuilleton, Vermischtes usw.: F. W. Wilhelm Georg; für den Inseratenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 10 Seiten. —

ROM Weltausstellung
für Kunst, Architektur, Volkskunde, Archäologie, Musik, Geschichte der Künste. — Sport- und Volksfeste, Kongresse, D. Sondergesetz werden v. L. III. - XI. X. ausserordentliche Vergünstigungen a. d. ital. Bahnen gewährt. Verzeichn. d. Vorleser u. Pläne der Ausstellungen im „Deutschen Fahrplan für Italien.“
Pr. M. 1.— (Verz.: Lorenz-Freiburg i. Br.)
F. billige Unterkunft ist durch d. offiziellen Verkehrsverein gesorgt.

Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Kleiderstoffe, Schleier, Flore, Rüschen, Handschuhe
in anerkannt grösster Auswahl und billigsten Preisen.
Anfertigung nebstzender
Kleider, Kostüme und Röcke
bei billigster Berechnung in kürzester Zeit.
J. LEWIN
Geschäftshaus
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

